



Ritter Tuschl auf den Fersen



Auf dem zweiten, etwa 10 Kilometer langen Rundwanderweg Route Saldenburg **S** stoßen Sie im würzig duftenden Mischwald der Gemeinde Saldenburg auf die mittelalterliche Ofenanlage, um die sich Mythen ranken. Bald lichtet sich der Wald und gibt den Blick frei auf den Gipfel des Großen Rachels (1453 m). Nach einigen Kilometern verlassen Sie den breiten Forstweg und folgen dem Waldlehrpfad bis zu einer großen Felsengruppe. Am ehemaligen Mühlweiher vorbei geht es nach Saldenburg, wo Sie nach einem Anstieg zur Burg die traurige Geschichte des Ritters Tuschl von Söldenau erfahren.

Nähere Infos über Besonderheiten und Attraktionen entlang des Weges erhalten Sie über Thementafeln bzw. das Faltblatt „Ritter Tuschl auf den Fersen“.

Routen zur Auswahl

Je nach Kondition, Lust und Zeit wählen Sie zwischen den beiden Wanderrouten:

- D** **Rundwanderweg Route Dießenstein**
6 Kilometer, ca. 1,5 Stunden Gehzeit,
Höhenunterschied 390 - 500 m
Einstieg Parkplatz Dießenstein, Abzweigung "Zur Mauth"
oder Kirche "St. Brigida" in Preying
- S** **Rundwanderweg Route Saldenburg**
10 Kilometer, ca. 3,5 Stunden Gehzeit,
Höhenunterschied 500 - 600 m
Einstieg Kirche "St. Brigida" in Preying oder Nähe Ritterfeste in Saldenburg

Geschichten um Burgen und Ritter sowie andere mittelalterliche Sehenswürdigkeiten erwarten Sie in traumhafter Landschaft auf dem „Geschichtlichen Themenwanderweg Saldenburg“. Die etwa 6 Kilometer lange Route Dießenstein **D** führt Sie auf schmalen, zum Teil steinigen Pfaden durch das romantische Naturschutzgebiet „Obere Ilz“, vorbei an Dießensteinmühle und Ilzsteg, der

einstigen Verbindungsbrücke zwischen dem Herzogtum Bayern und dem Bistum Passau. Nach leichtem Anstieg wandern Sie in luftigen Höhen und können einen herrlichen Ausblick über die Hügelketten des Bayerischen Waldes genießen. Auf dieser Route lernen Sie Ritter Tuschl und die Geschichte um seine Burg Dießenstein kennen.

- Standort
- Aussichtspunkt
- Bemerkenswertes**
- 1** Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ mit Erlen-Galeriewäldern und interessanten Feuchtwiesen
- 2** Blockmeer
- 3** Blick zur Ruine
- 4** Hohlweg
- 5** gotische Pfarrkirche
- 6** Kirchensteig
- 7** Waldlehrpfad
- 8** Wollsackverwitterung des Granit
- 9** ehemaliger Pfeilturm mit Aussicht
- Thementafeln**
- 1** Ilzsteg
- 2** Burgruine Dießenstein
- 3** Schmelzofen aus dem Mittelalter
- 4** Ritterfeste Saldenburg

SPURENSUCHE

Der Ilzsteg- Brücke zwischen den Ländern

Der Ilzsteg ist eine kleine Brücke mit großer Bedeutung. Bereits 1566 erwähnt, verband sie einst zwei große Herrschaftsgebiete: Auf der linken (östlichen) Flussseite lag das Bistum Passau und auf der rechten regierte das herrschaftliche Herzogtum Bayern. Jedes Land war für seinen Teil der Brücke verantwortlich. Die beiden Herrschaftsgebiete waren sich nicht immer wohl gesonnen. 1610 ließ der Befehlshaber von Dießenstein gar die Brücke abreißen, um „dem raubenden Passauer Kriegsvolk den Übertritt nach Bayern zu verwehren“. Langwierige Verhandlungen waren nötig, bevor die Brücke wieder aufgebaut wurde.

Als Mitte des 17. Jahrhunderts im nahen Anschießing die Pest ausbrach, rissen die Dießensteiner die Brücke erneut nieder, um sich die Seuche vom Leib zu halten. Mehr Ruhe kehrte im Laufe des 18. Jahrhunderts in der Gegend ein. Zu dieser Zeit florierte über diese Brücke ein reger Handel zwischen den beiden Herrschaftsreichen. Da Händler die Brücke nutzten, stand dort bis 1806 ein Mautposten und „Botenhäusl“. Heute existiert nur noch die alte „Dießensteinmühle“, die bereits seit 1910 mit ihrer Turbine Strom erzeugt.

Der Ilzsteg musste im 19. Jahrhundert zahlreiche Sanierungsarbeiten über sich ergehen lassen, denn die Baumstämme, die mit dem Wasser der Ilz ins Tal getriftet wurden, setzten ihm stark zu.

*Herzogtum
Bayern*

*Bistum
Passau*

Saldenburg

FLV

Burgruine Dießenstein- wehrhafte Burg am reißenden Fluss

Ritter Schweiker II. aus der Familie Tuschl von Söldenau, erhielt den Auftrag, die beiden Ilzübergänge an der Dießensteinmühle und Furth-Rettenbach zu überwachen. 1347 ließ er an dieser Stelle die Burg „Diezenstain“ bauen. Heute ist sie unter dem Namen „Dießenstein“ bekannt: „dießen“ heißt rauschen und ist hergeleitet von der vorbeirauschenden Ilz.

Die Lage zur Ilz schien ihm günstig und das Fürstbistum Passau lag „nur einen Büchenschuss“ von der Grenze entfernt.

Die Burg war damals handels- und verkehrspolitisch bedeutend, denn direkt zu ihren Füßen verlief eine wichtige Handelsstraße zwischen Bayern und Passau.

Dem Burgherren fiel jedoch das Haushalten schwer. Wegen seiner hohen Schulden musste er die Feste etwa 30 Jahre später an das Adelsgeschlecht der Frauenberger verkaufen. Diese wiederum veräußerten die Festung an die bayerischen Herzöge.

Als die Burg von den Wittelsbachern zum „Pflegericht Diezenstain“, ernannt wird, „verlottert“ die Anlage. So hatte der Panduren-Chef Freiherr von der Trenck ein leichtes Spiel, als er im Österreichischen Erbfolgekrieg die Burg einnahm und sie zerstörte. Nur eine Ruine zeugt noch von ihrer Vergangenheit. Die Ruine ist heute in privater Hand und musste zum Teil saniert werden.

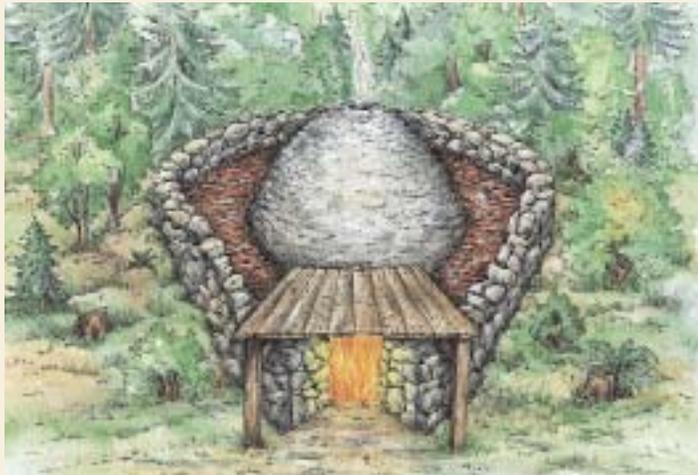
Pflegericht: damalige Verwaltungseinheit der Länder. Der Pfleger war gleichzeitig Verwalter, Richter und Polizist.



Mysterium Ofenanlage

Unter einer ungewöhnlichen Hügelform entdeckte Forstamtmann Norbert Schrüfer 1980 an dieser Stelle eine Ofenanlage aus dem Mittelalter. Der Brenn- und Schmelzofen gibt der Wissenschaft bis heute Rätsel auf.

Gewiss ist: Unter dem Hügel liegt ein ummauerter Hohlraum, von 3,60 Meter Höhe und 3,20 Meter Breite. Der Ofen ist aus Aplit gebaut. Das heißt, der Innenraum besteht aus Feldspat und Quarz und ist von einem Granit-Mauerwerk umgeben.



...sah die Anlage einmal so aus?

Der Aplit an Wänden und Decke wurde durch große Hitze im Brennofen einst so stark geschmolzen, dass er heute, zu einer teigartig aussehenden Masse erstarrt, von der Decke zu tropfen scheint.

In Reststeinen des Aplits sind Holzkohleabdrücke deutlich zu erkennen. Mit Hilfe einer „C¹⁴-Analyse“ konnte die Universität Heidelberg nachweisen, dass die Anlage zwischen 1280 und 1460 in Betrieb war.

An einigen Stellen ist der Quarz aus dem Aplit zu Glas geschmolzen. Analysen der verglasten Steine ergaben, dass in dem Ofen einmal Temperaturen von 1500 Grad geherrscht haben müssen. Bis diese extrem hohen Temperaturen Aplit zum Schmelzen bringen, braucht es 32 Stunden!

Aplit ist ein ausgekühltes Magmagestein, das unter der Erdoberfläche in Form eines senkrechten Ganges erstarrt ist. Daher nennt man sie Tiefengesteine. Und wegen ihrer Form – Ganggesteine.

Wie konnte man damals diese enorme Hitze herstellen? Diente der Ofen als Zwischenstufe zur Quarzveredelung für Glashütten? War es eine Glashütte? Oder: War ein Alchimist mit heimlichen Aufträgen für den Landesherren am Werk?

Es wird gemunkelt . . .

. . . es werden Vermutungen angestellt . . .

. . . es wird gerätselt . . .

. . . **ein Mysterium!**

SPURENSUCHE

„Ritter Allein“ in der Glücksburg



Graf Leopold von Hals gab im Jahr 1368 Ritter Heinrich Tuschl zu Söldenau den Auftrag auf diesem Berg eine Burg zu errichten, um damit ein weiteres Bollwerk gegen das Bistum Passau zu schaffen.

Als Gegenleistung übertrug der Graf ein Lehen an Ritter Tuschl. Diese Feste sollte eigentlich des Ritters Glücksburg werden, denn er nannte sie Saldenburg (sälde = Glück). Doch nach etlichen gescheiterten Ehen verbrachte der niederbayerische Edelmann sein Leben einsam, verkroch sich hinter den Mauern der Feste und nannte sich selbst bald nur noch „Ritter Allein“. Das traurige Wort „Allein“ wurde zu seinem Lieblings- und Grußwort. Es wurde ihm zum Wahlspruch und er ließ es gar auf seine Wappen nähen.

Im Laufe der Jahrhunderte war die Burg in viele Konflikte verwickelt und hatte zahlreiche Besitzer. Seit 1927 ist das Land Bayern der Eigentümer.

Von der gesamten Anlage ist heute nur noch das fünfgeschossige turmartige Herren- und Wohnhaus aus dem 14. Jahrhundert erhalten. Jedoch lässt sich die ursprüngliche Anlage auf dem Gelände noch nachvollziehen. Markante Gebäudereste wie der Pfeilturm schützten als vorgezogene Posten die gesamte Burganlage. Heute befindet sich auf den Mauerresten des ehemaligen Pfeilturms ein Aussichtsturm.

Wegen ihrer Würfelgestalt und ihrer weithin sichtbaren Lage heißt die Ritterfeste im Volksmund auch die „Waldlaterne“. Seit 1929 dienen die gotischen und barocken Räume der Feste Saldenburg als Jugendherberge.

